



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung  
(IMST-Fonds)**

**S4 „Interaktionen im Unterricht - Unterrichtesanalyse“**

---

# **GENDERSPEZIFISCHE SCHULAREALGESTALTUNG**

**ID 679**

**Josefa Kober  
HS Dr. Renner**

Graz, Juli 2007

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b> .....	<b>2</b>
<b>ABSTRACT</b> .....	<b>3</b>
<b>1 EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
1.1 Projektbegründung .....	4
1.2 Ausgangspunkt.....	4
<b>2 ZIELE UND VERLAUF DES PROJEKTES</b> .....	<b>5</b>
2.1 Ziele.....	5
2.2 Aktivitäten und Verlauf.....	5
2.2.1 Interne Schüler/innenbefragungen .....	6
2.2.2 Werkstätten .....	7
2.2.3 Schüler/innenbefragung .....	9
2.3 Initiativen für den Schulhof .....	10
2.3.1 Gründung eines Arbeitskreises .....	10
2.3.2 Aktivitäten des Forums .....	10
<b>3 ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE</b> .....	<b>11</b>
3.1 Welche Interaktionen innerhalb der Schüler/innen und Lehrer/innen entwickeln sich durch die Projektarbeit?.....	11
3.2 Wie wirkt sich die durchgehend genderspezifische Sprache auf den Schulalltag aus? .....	11
3.3 Wie wirkt sich die Projektarbeit auf den Unterricht aus?.....	12
<b>4 RESÜMEE UND AUSBLICK</b> .....	<b>14</b>
<b>5 LITERATUR</b> .....	<b>16</b>

## **ABSTRACT**

*Beobachtet man Kinder in der Pause, zeigt sich, dass Mädchen und Buben den Schulhof in ganz unterschiedlicher Weise nutzen. Mädchen bevorzugen abgegrenzte und geschützte Areale als Rückzugs- oder Beobachtungsort. Sie spielen, reden und bewegen sich in kleinen Gruppen. Sie frequentieren im Pausenhof eher ungestörte, gemütliche Ecken und Nischen, während Buben raumgreifende Wettkampfspiele bevorzugen.*

*Die Schul- und Schulhofgestaltung sollte allen Ansprüchen Rechnung tragen können. Ein vielseitig gestalteter Schulhof, der den Ansprüchen an Bewegung, Ruhe, Spiel und sozialem Miteinander gleichermaßen gerecht wird, gibt Raum für individuelle und phantasievolle Pausenbeschäftigung. Interessenkollisionen oder die geschlechtstypische Nutzungsaufteilung in „tobende“ Buben und „ruhende“ Mädchen könnten so verringert werden.*

Schulstufe: 5. – 8.

Fächer: Mathematik, Biologie, BE, Werkerziehung, Soziales Lernen, LE

Kontaktperson: Josefa Kober

Kontaktadresse: HS Dr. Renner, 8041 Graz, Eduard Keilgasse 41

# 1 EINLEITUNG

## 1.1 Projektbegründung

Seit mehreren Jahren arbeitet die HS Dr. Renner im Netzwerk „gesundheitsfördernder Schulen“. Gesunde Jause, Kurzturnen, Projekte zum Thema „Wohlfühlen in der Schule“, Entspannungstechniken wurden bereits in den Schulalltag eingebunden.

Die Umgestaltung des Schulhofes in Richtung gendergerechter Lebensraum soll diesen Themenbereich erweitern.

Durch das Mitwirken der Schüler/innen, betroffenen Erwachsenen im Planungsprozess sind eine bedürfnisgerechte Gestaltung sowie eine entsprechende Nutzung der Spielflächen garantiert. Außerdem steigt die Identifikation mit selbst gestalteten Spiel- und Aufenthaltsbereichen derart, dass sich Ängste bezüglich mutwilliger Zerstörung fast von selbst erübrigen.

Schüler/innen bei Planungen mitreden zu lassen heißt aber auch, diesen gegenüber eine Verbindlichkeit einzugehen, ihre Ideen und Vorschläge verantwortungsbewusst zu behandeln, das heißt, die Beteiligten werden über einzelne Schritte informiert.

Ideen, die nicht umgesetzt werden können, werden begründet. Das geplante Projekt zielt darauf ab, einerseits dem enormen Aggressionspotential unserer Schüler/innen mit den geschlechtsspezifischen Erlebnis- und Spielräumen Ventile zu schaffen und andererseits dem unterschiedlichen Spielverhalten von Mädchen und Buben Rechnung zu tragen, um die Heranbildung spezifischer Fertigkeiten und sozialer Fähigkeiten positiv zu beeinflussen.

## 1.2 Ausgangspunkt

Die HS Dr. Renner verfügt über einen weitläufigen Schulpark mit altem Baumbestand, der aber wenig kindgerecht gestaltet ist. Mehr Bewegungsanreize, vielfältigere Sportstätten und Rückzugsmöglichkeiten sollen nach den Vorstellungen und Wünschen der Schüler/innen geschaffen werden. Die Umwandlung des Schulgeländes in einen Spiel- und Lebensraum wird von der ganzen Schule unterstützt.

Ein Arbeitskreis aus interessierten Schüler/innen, Lehrer/innen sowie Eltern wird von einem Experten/innenteam unterstützt. Die Umsetzung wird in kleinen Schritten, je nach finanzieller Möglichkeit als Schulentwicklungskonzept erfolgen.

## **2 ZIELE UND VERLAUF DES PROJEKTES**

### **2.1 Ziele**

Dieses Projekt ist als Teil1 von weiteren Folgeprojekten zu sehen. Innerhalb dieses Teilbereiches erfolgt eine professionelle Umplanung des Schulhofes nach genderspezifischen Aspekten. Ein Architekt/innenteam erarbeitet mittels Planungsworkshops, Modellbauten, Plandiskussionen ein fertiges Konzept für die Umgestaltung. Die gesamte Planung und Umsetzung wird partizipativ durchgeführt. Damit soll der Schulhof in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden. Alle „Bewohner/innen“ und Nutznießer/innen beschäftigen sich im Rahmen des Unterrichtsgeschehen und darüber hinaus mit der Art und Weise, wie sie den Schulhof nützen bzw. wie sie ihn gerne nützen würden .Durch diese gelenkte Auseinandersetzung mit dem Thema über einen langen Zeitraum werden Möglichkeiten und Unzulänglichkeiten bewusst gemacht. Das Einbeziehen von Fachleuten soll ein planloses Aneinanderreihen von Einzelideen in ein planmäßiges Vorgehen umwandeln. Initiativen für den Schulhof werden in Zukunft immer in dem Gesamtkonzept eingeordnet werden. Das Areal wird in Bereiche wie Spiel, Sport, Lernen, Kunst, Treffen gegliedert sein, sodass mit jedem neuen Projekt punkto Schulhof eine Erweiterung eines ganz spezifischen Bereiches vorgenommen wird.

Diese Neuordnung soll auch verhindern, dass alte Bausünden nicht wiederholt werden, wie z.B. Ruhezonen im Schussfeld des Fußballplatzes angelegt wurden oder die bestehende Freiluftklasse sich unmittelbar neben dem Parkplatz befindet. Eine weitere Zielsetzung ist auch, dass die Fachleute wertfrei und unparteiisch die Wünsche und Bedürfnisse der „Bewohner/innen“ verwalten und in ein geeignetes Format bringen.

Mit wertfrei meine ich, dass eine Gleichgewichtung der Geschlechterbedürfnisse weitestgehend gesichert sein soll.

.

### **2.2 Aktivitäten und Verlauf**

Im April 2006 findet das erste Treffen der Arbeitsgruppe „Schulhof“, bestehend aus Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen, statt. Vorüberlegungen zur Umgestaltung, Wünsche, Ängste sowie mögliche Unterstützung werden in Form eines Protokolls festgehalten. Das Team von Fratz Graz wird mit einer Kostenaufstellung für Planung, Schüler/innenwerkstätten und eventuelle Baubegleitung beauftragt.

Im Oktober 2006 werden Projekttag zum Thema schulstufenweise durchgeführt. Ein Informationsabend im November 2006 für alle interessierten Schüler/innen, Lehrer/innen, Schulbetreuungspersonal und Eltern dient sowohl zur Transparentmachung der Ergebnisse von den Projekttagen, als auch zum Bekanntmachen mit der Arbeitsweise und den Vorstellungen des Teams.

Mit Hilfe der Unterstützung durch den MNI-Fond kann das Expert/innenteam engagiert werden und die Termine für die drei Schüler/innenwerkstätten werden fixiert. Jede Werkstätte umfasst ca. vier Unterrichtsstunden.

Zugang zu den Werkstätten haben die Klassensprecher/innen, deren Stellvertreter/innen sowie ein/e weitere/r Interessent/in jeder Klasse.

In der ersten Werkstätte stellen die Vertreter/innen die Klassenergebnisse der Projekttag und die gestalteten Plakate vor und diskutieren, vergleichen innerhalb der Gruppe.

In der zweiten Werkstätte erstellt der Arbeitskreis Hitlisten von verschiedenen Bereichen im Schulhof, ermittelt Schwerpunkte, diskutiert die Umsetzungsmöglichkeiten und hält die Antworten auf die Frage „Was erwarte ich mir von der neuen Situation“ auf Plakaten fest. Die Hausaufgabe für die Klassenvertreter/innen: Macht die Hitlisten in der eigenen Klasse bekannt, diskutiert mit Hilfe eurer Klassenlehrer/innen darüber, bringt die Ergebnisse in schriftlicher Form zur nächsten Werkstätte.

In der dritten Werkstätte bauen die Schüler/innen Modelle von ihrem neuen Schulhof, bzw. von Teilbereichen. Verschiedenste Materialien helfen die Ideen plakativ darzustellen, das räumliche Vorstellungsvermögen wird gefordert: Was kommt wie wohin? Die Ausstellung der Modellbauten in der Aula erweckt zu diesem Zeitpunkt schon große Begeisterung und Vorfreude auf die Umsetzung.

Im Februar 2007 erfolgt nach einer Werkstätte für Lehrer/innen, Betreuer/innen von Integrationskindern eine Präsentation aller bisherigen Ergebnisse, Aktivitäten, Pläne.

Die Schüler/innen führen durch das Power Point Programm und veranstalten Postersessions.

Alle Eltern, Lehrer/innen, Schüler/innen, Sponsoren und Medienvertreter/innen sind dazu eingeladen. Die Evaluierung wird im Rahmen des sozialen Lernens durchgeführt.

Im Mai 2007 erhält die Schule einen Volleyballplatz und einen Trinkbrunnen von der Stadt Graz, der Bau eines Pavillons wird ebenfalls zugesagt.

Im Juni 2007 können die Schüler/innen der 4. Klassen ihrer Phantasie freien Lauf lassen und Holzstämme künstlerisch gestalten, anlässlich einer Vernissage werden diese im Skulpturenpark als „Schulhüter“ aufgestellt.

Für das Schuljahr 2007/2008 sind der Bau eines Tipps und das Anlegen von Blumenbeeten rund um Pavillon und Freiluftklasse fix verankert.

## **2.2.1 Interne Schüler/innenbefragungen**

Diese Befragungsbögen sind als Einstieg in das Projekt gedacht. Gedanken, Unausgesprochenes, Unbemerktens sollen transparent gemacht werden und einen ersten Einblick in die Befindlichkeit der Schüler/innen verschaffen. Andererseits sollen die Schüler/innen zum Nachdenken angeregt werden und somit ihr eigenes Bewusstsein bezüglich der Schulhofnutzung erweitern. Die Ergebnisse werden öffentlich gemacht und sollen als Diskussionsbasis, sowohl während der Projekttag im Unterricht als auch in den Werkstätten, dienen.

In der Aula der Schule wird ein großes Stimmungsplakat aufgehängt, auf dem jedes Kind in Ruhe und geheim den Ist-Zustand des Schulhofes durch Anbringen eines Punktes bewerten kann, Mädchen und Buben nach Farben getrennt.

Ein anonymer Fragebogen gibt einen Überblick über die Befindlichkeiten der Schüler/innen.

- Gestellte Fragen:
- Was machst du während der Pause im Schulhof?
  - Was ist dein Lieblingsplatz im Schulhof? Warum?
  - Wo gefällt es dir überhaupt nicht? Warum?
  - In welchem Bereich hast du dich überhaupt noch nie auf gehalten? Wo genau befindet er sich?
  - Warum meidest du ihn?
  - Wärest du bereit bei einer Neugestaltung mitzuhelfen? Wie?

Ein „Meckerbriefkasten“ wird installiert. Hier darf aller Frust und alles was nervt aufgeschrieben werden, am besten anonym. Die „Meckerkarten“ werden in den Klassen bzw. in den Werkstätten vorgelesen und besprochen.

Die Auswertung der Fragebögen ergibt, dass ein Großteil des Schulhofareals brach liegt und von den Schüler/innen selten oder gar nicht betreten wird. Es handelt sich hierbei vorwiegend um nicht gestaltete Plätze bzw. schattige, feuchte Randbereiche.

Auch die häufig frequentierten Orte im Schulhof sind umstritten, da es durch fehlende Abwechslung und Ausweichmöglichkeiten gerade in diesen Arealen zu erhöhten Feindseligkeiten zwischen Buben und Mädchen kommt. Die „Großen“ geben den Ton an und verbieten den „Jüngeren“ den Zugang zu diversen Orten wie Weidenhäuschen, Baumhaus und anderen umfunktionierten Treffpunkten.

Viele Mädchen nutzen für ihr „Unter – sich – sein“ den überdachten Kellerabgang und Abdeckungen, da diese ihnen kampfflos überlassen werden. Kleinere Spielbereiche, die ein individuelles Spielverhalten ermöglichen werden benötigt.

Das Freiluftklassenzimmer kommt auch nicht so gut an, da es für Unterrichtszwecke auf Grund der schlechten Akustik kaum genutzt wird. Generell lässt sich sagen, dass ein keinen Bereich im Schulhof gibt, der allen entweder nicht oder gut gefällt, mit Ausnahme des Biotops.

## **2.2.2 Werkstätten**

### **2.2.2.1 . 1.Planungswerkstatt am 13.11.06**

Ernst Muhr und Ruth Oberthaler von Fratz Graz moderieren die erste Planungswerkstatt, in der weitere Wünsche für einen neuen Schulhof gesammelt werden. Die Planungsgruppe besteht aus jeweils drei Klassenvertreter/innen aus allen acht Klassen

Um überhaupt Wünsche artikulieren zu können, erforschen die Schüler/innen in Gruppen den Schulhof. Sie erkunden Ecken, in denen sie noch nie waren, zeigen Orte, an denen sie sich wohl fühlen oder die sie überhaupt nicht mögen. Sie ver-

raten geheime Plätze, bei denen sie sich der Kontrolle durch die Pausenaufsicht entziehen können. Ihre Beobachtungen präsentieren sie anschließend ihren Mitschüler/innen.

Wieder in der Schule zeigen die Moderator/innen ihnen phantasievolle und lustige Projekte rund um Landart, Bildhauerei und einige Schulhofprojekte.

Es kommt zu einigen Diskussionen: Ein sehnlicher Wunsch einiger älterer Mädchen ist ein richtiger Jugendtreff in Form von Containern, wie es ihn an einem nahe gelegenen Spielplatz gibt. Sie besprechen, ob und wie sich so ein Treffpunkt realisieren ließe, und wo Probleme liegen könnten.

Ein weiteres Gesprächsthema sind die Ressentiments zwischen inländischen und ausländischen Schüler/innen. Nach einigen doch eher ausländerfeindlichen Meldungen kommt ein vernünftiges Gespräch zustande. Es kommt heraus, dass Kinder mit deutscher Muttersprache sich ausgegrenzt fühlen, wenn ihre Mitschüler/innen sich in einer anderen Sprache unterhalten. Sie fürchten, ausgespottet zu werden.

Das Ergebnis dieses Workshops sind ungefilterte, unzensurierte Wunschvorstellungen der Schüler/innen. Die Teilnehmer/innen können einmal so richtig in ihrer Phantasiewelt schwelgen, so quasi „alles ist möglich“. Anschließend werden sie wieder behutsam in die reale Welt zurückgeführt, weil sie erklären sollen, wie sie sich die Umsetzung ihrer Ideen vorstellen, bzw. welche Eigenleistung sie dabei bringen könnten. Eines ist allen Beteiligten am Ende bewusst geworden: es ist sehr schwierig, so viele verschiedene Ideen und Wünsche auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und bei den Gesprächen nicht zu weit vom Thema abschweifen. Noch ein Erkenntnis haben die älteren Schüler/innen für sich gewonnen: es gibt Schüler/innen, die können ihre Ideen gut vertreten und finden sofort Anhänger, auch wenn die Idee selbst für die Gemeinschaft gar nicht so wertvoll scheint.

Andere wiederum trauen sich mit ihren Gedanken nicht so recht an die Öffentlichkeit, weil sie nicht genügend Selbstbewusstsein haben. So finden gute Ideen keinen Anklang in der Gruppe, weil sie von „schwachen“ Schüler/innen vorgebracht werden.

Die Quintessenz des ersten Workshops ist eigentlich die Erkenntnis, dass Gesprächskultur eine wichtige Voraussetzung für die Gerechtigkeit bei der Wertung der einzelnen Wünsche ist. Aus dieser Erkenntnis heraus installieren zwei Schüler/innen aus der 4. Klasse eine Selbsthilfegruppe für Klassenvertreter/innen, die die Wünsche ihrer Klasse nicht gut vertreten können. Sie erhalten eine Hilfestellung bei der Artikulierung ihrer Bedürfnisse in der nächsten Werkstatt.

### **2.2.2.2 2. Planungswerkstatt am 22.11.06**

Diesmal geht es hauptsächlich darum, herauszuarbeiten, welche Wünsche den Schüler/innen am wichtigsten sind. Einige Ideen werden dabei nicht bewertet, da sie entweder mit sehr hohen Kosten verbunden sind oder vorher genau mit Lehrer/innen besprochen werden müssen.

Die Ideen und Wünsche werden in Bereiche eingeteilt, damit sich die Schüler/innen nicht nur auf ihr Lieblingsthema stürzen, was bei Buben erfahrungsge-

mäßig z. B. Fußball ist. Da aber auch die allergrößten Kicker hin und wieder anderes tun wollen, sollten sie sich auch mit anderen Bedürfnissen beschäftigen.

Jede Schülerin und jeder Schüler erhält pro Thema drei Punkte, die nach Belieben verteilt werden können. Damit es nicht zu Beeinflussungen durch andere kommen kann, findet eine „geheime Wahl“ statt. Dies führt zu längeren Wartezeiten, die durch Spiele verkürzt werden. Die Spiele haben auch den wichtigen Zweck, herauszufinden, wie gut die Schüler/innen untereinander auskommen, da die Gruppen per Zufall bestimmt wurden. Nach anfänglichem Maulen kommen alle Gruppen gut miteinander aus und haben Spass.

Die Gesprächskultur ist in diesem Workshop erheblich besser, die Schüler/innen hören einander viel besser zu und gehen aufeinander ein. Die Vielfalt der Ideen wird geordnet, indem sie Oberbegriffe finden, nämlich: Kunst – Natur – Sport – Spiel – Treffen – Lernen. Diesen übergeordneten Themenbereichen werden mit angeregter Diskussion alle vorhandenen Wünsche und Ideen zugeordnet, das bringt schon etwas Klarheit in das Ideenwirrwarr. Aber es geht noch einen Schritt weiter: Welche Dinge sind davon wirklich vielen Kindern wichtig? Um einen Lobbyismus auszuschalten, findet eben die geheime Wahl statt. In einem vorbereiteten Raum hängen auf Postern die nach Themen geordneten Wunschvorstellungen, jedes Kind darf nun einzeln den Raum betreten und unbeeinflusst jeweils die drei Punkte zu jedem Oberbegriff verteilen, zwei verschiedene Farben veranschaulichen die Gewichtung von männlich und weiblich. Abschließend werden die Poster in der Pausenhalle zur Diskussion gestellt.

### **2.2.2.3 3. Planungswerkstatt Dezember 2006**

Die Planungsgruppe fertigt Modelle ihrer Vorstellungen aus verschiedensten Materialien her und stellt diese in der Aula zur Diskussion. Die Beschreibungen der einzelnen Modelle sind im Anhang zu finden.

## **2.2.3 Lehrer/innen- und Schüler/innenbefragung**

Um umfassende Informationen zu erhalten, werden die Teilnehmer/innen gebeten alle Sorgen, die den neuen Schulhof betreffen, auf Karten aufzuschreiben. Die gesammelten Bedenken dienen als Diskussionsgrundlage.

Die am häufigsten geäußerten Bedenken betreffen die Finanzierbarkeit der Umgestaltung, oft genannt werden auch Ängste vor Vandalismus und mangelnde Bereitschaft bei der Mithilfe der Pflege der Spielbereiche.

Lehrer/innen haben am meisten Bedenken, was die Aufsichtspflicht betrifft, die Schaffung von vielen Kleinbereichen könnte zur Unübersichtlichkeit führen.

Bei der Frage nach möglicher Eigenleistung bei der Umgestaltung wird ein großes Engagement sichtbar. Viele ungeahnte Ressourcen tun sich auf. Die detaillierte Liste ist im Anhang einsehbar.

Diese Diskussionsrunde dient nicht in erster Linie der Entscheidungsfindung, sondern viel mehr dem Abbau von Ängsten. Bestehendes zu verändern heißt ge-

wohnte Wege zu verlassen, erhöhte Eigeninitiative zu zeigen und überzeugt sein, dass eine Verbesserung erfolgt. Je mehr Zeit und Raum gegeben wird, um Bedenken zu äußern, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, sich mit der Sache zu identifizieren zu können. In dieser Phase erweist sich die neutrale Moderation durch das Team von Fratz Graz als besonders wichtig, weil durch das ständige Alles-In-Frage-stellen innerhalb der Lehrerschaft bei niemanden persönliche Betroffenheit erzeugt und somit Konfliktpotential herausnimmt.

## **2.3 Initiativen für den Schulhof**

### **2.3.1 Gründung eines Arbeitskreises**

Am 5. April 2006 treffen sich Freunde der HS Dr. Renner, interessierte Eltern, Schüler/innen, Lehrer/innen und Mitarbeiter/innen und bekunden ihre aktive Mithilfe bei der Umgestaltung des Schulhofes. Dieser Arbeitskreis hat alle bisherigen Aktivitäten tatkräftig unterstützt. Die Arbeitsstruktur in Form von regelmäßigen Treffen soll den Unterstützungswillen aufrechterhalten.

### **2.3.2 Aktivitäten des Forums**

Die erste Initiative erfolgt von Elternvereinsobmann Otmar Stipsits, er organisierte ein Fest der Sinne am 24. 5. 07.

Mit Helfer/innen kreierte er ein viergängiges Menü mit Getränkebegleitung. Der Turnsaal wird unter Mithilfe der Lehrer/innen und Schüler/innen in einen Festsaal umfunktioniert.

Das Essen wird tanzend nach einer Choreographie einer Lehrerin der Schule serviert. Geladene Gäste unterstützen mit einem Unkostenbeitrag von je 35 Euro die Umgestaltung des Schulareals. Der Reinerlös wird für eine Nestschaukel und für die Bereicherung der Pausenkiste verwendet werden. Politiker aus dem Bezirk sagen an dieser Stelle auch ihre finanzielle Unterstützung zu.

Das Team von Fratz Graz hat bereits die Unterlagen für den Sponsorenlauf geschickt, der leider in diesem Schuljahr keinen Platz mehr hatte, aber im September des kommenden Schuljahres umgesetzt werden wird und somit ein weiterer Baustein für die Umsetzung der Schüler/innenwünsche sein wird.

Der Arbeitskreis wird auch den Bau des Tipps, der im kommenden Schuljahr geplant ist, mit Arbeitsleistungen unterstützen. Auch für die geplanten Blumenbeete gibt es bereits Sponsoren.

Die Vernetzung des Projektgedankens erfolgt ab kommendem Schuljahr mit einem Comeniusprojekt, welches den genderspezifischen Aspekt im Pausenverhalten gemeinsam mit anderen Nationen verglichen wird.

## **3 ERFAHRUNGEN UND ERKENNTNISSE**

### **3.1 Welche Interaktionen innerhalb der Schüler/innen und Lehrer/innen entwickeln sich durch die Projektarbeit?**

Durch die Planungswerkstattarbeit werden vielfältige Möglichkeiten geboten, in denen die Schüler/innen über die Geschlechtergrenzen hinweg interagieren und kooperieren können. Was „Mädchen – sein“ bzw. „Junge – sein“ im schulischen Umfeld bedeutet, erproben Mädchen und Buben in ihren alltäglichen schulischen Interaktionen in ihrer Klassen- und Schulgemeinschaft. Die geschlechtsspezifischen Erwartungen der anderen Kinder, aber auch der Lehrer/innen sind schnell erfasst und beeinflussen ihr Verhalten. Ganz schnell sind die polaren Bezugspunkte installiert, denen sich Mädchen und Buben zuordnen. Auch Lehrer/innen sind mit ihren bewussten und unbewussten Reaktionen aktiv an diesem Trennungsprozess beteiligt. Nur durch die hohe Sensibilität der Lehrer/innen können vielfältige Beziehungsstrukturen über die Geschlechtergrenzen hinweg ebenso entwickelt werden wie ein ganz individuelles Verhaltensrepertoire geschlechtsstereotyper Begrenzungen. Die Arbeit am Projekt führte die Lehrer/innen hin zu einer kritischen Wahrnehmung der Präsentationsformen der Geschlechterfrage. Als sehr hilfreich erwies sich die Beobachtung der Schüler/innen in Situationen aus dem gesamten Schulalltag mittels Tagebucheintragungen. Das führte dazu, dass im Pausenhof mehr darauf geachtet wird, dass den Mädchen und Buben einerseits in homogenen Gruppen das „Unter – sich – sein“ ermöglicht wird, aber andererseits auch die Kooperation über die Geschlechtergrenzen hinweg gesteuert wird durch die Aufforderung zur gemeinsamen Gruppenbildung bei vorwiegend sportlich orientierten Betätigungen, um Hänseleien z. B. bei gegengeschlechtlichen Wahlen von Kindern zu vermeiden.

In koedukativ geführten Turngruppen gibt es immer wieder Probleme bei der Teamwahl. Meist verlaufen die Wahlen so, dass Mädchen erst alle zur Auswahl stehenden Mädchen wählen, um nicht als „bubennärrisch“ zu gelten, Buben gehen nach demselben Muster vor, um nicht „uncool“ zu sein. Erleben die Schüler/innen im Pausenspiel zufällig zusammengefundene gemischte Interessensgruppen, wie z.B. beim Volleyballspielen, beginnt dieses Verhalten abzubrockeln.

### **3.2 Wie wirkt sich die durchgehend genderspezifische Sprache auf den Schulalltag aus?**

Die scheinbar „beiläufige“ Verwendung des Wortes Gender in der Projektsache erregte anfangs nicht viel Beachtung, weder bei den Schüler/innen noch bei den Lehrer/innen.

Auch die Lehrer/innen sind in Hinblick auf Geschlecht Alltagsmenschen und nicht Professionelle, sofern sie sich nicht gezielt damit auseinandersetzen. Sie nehmen eine alltägliche Sicht darauf ein, agieren aus der „natürlichen Einstellung“ dazu. Danach gibt es zwei Geschlechter, das ist klar und augenfällig, und es ist auch klar, was für diese in welchen Bereichen an Einstellungen und Handlungsweisen

normal ist. Diese Normalvorstellung ist allerdings eine Barriere, wenn es um die Gerechtigkeit des pädagogischen Handelns geht. Dieses Normdenken sieht keine Notwendigkeit, die unterrichtliche Praxis in Hinblick auf Diskriminierung zu thematisieren. Ein Interesse für Geschlechterfrage, der Wunsch in diese Richtung tätig zu werden ist eine sehr heikle Sache, sehr leicht kann dieses Engagement zur Stigmatisierung „frustrierte Emanze“ und zu einer Außenseiterposition im Kollegium führen. Also erscheint das beiläufige Einbringen von Geschlechteraspekten erfolgsversprechender, wenn Expert/innen die Erkenntnistätigkeit der Lehrkräfte anleiten bzw. sie dabei unterstützen. Diese Rolle der Expertin hat in unserem Fall die Architektin Ruth Oberthaler übernommen. Sie versuchte rollensereotype Verhaltenzuweisungen aufzuzeigen und forderte durchgehende gendergerechte Sprache bei allen Verhandlungen und Besprechungen. Sie achtete auch penibel auf die Gleichgewichtung der Wortmeldungen. Das führte bei den teilnehmenden Mädchen zu positiven Veränderungen, zu einem neuen Selbstverständnis. Sie sprechen ihre Wünsche öfters aus als vorher, weil sie wiederholt nach ihren Bedürfnissen gefragt wurden und dabei feststellten, dass sich diese von denen der Buben unterscheiden dürfen. Sie fordern ihre Rechte mehr ein und holen sich dazu die Hilfe der Lehrer/innen, falls sie sich den Buben unterlegen fühlen. Sie bestehen z.B. darauf, dass das Volleyballspielen gemischtgeschlechtlich gespielt wird, obwohl die Buben gerne öfters den Platz für sich hätten und die Mädchen zu Zuschauerinnen machen wollten. Ein weiteres Beispiel des neuen Selbstbewusstseins ist auch, dass sie sich nicht aus Ruhebereichen wie Baum- oder Weidenhaus vertreiben lassen, wenn sie zuerst da waren. Sie holen sich sofort Unterstützung bei der Pausenaufsicht

Die genderspezifische Sprache ist längst Alltag geworden. Schüler/innen, die an den Workshops teilgenommen haben, lassen die generische Sprache unaufgefordert in ihre Referate einfließen. Lehrer/innen achten darauf und korrigieren einander auf humorvolle Art und Weise.

### **3.3 Wie wirkt sich die Projektarbeit auf den Unterricht aus?**

Vor allem in den Projekttagen, aber auch darüber hinaus wird mit den Schüler/innen lebendige Mathematik gelebt. So erstellen die Schüler/innen nach eigenen Messungen einen Grundriss des Schulhofes, für die 5. und 6. Schulstufe werden überschaubare Teilareale festgelegt. In Teilgruppen fertigen sie Grundrisszeichnungen auf DIN A4 Zettel an, sie lernen Länge und Breite des zugewiesenen Bereiches schätzen, Schätzergebnisse werden verglichen und festgehalten, kleine Preise winken für die besten Schätzergebnisse. Anschließend werden die Schüler/innen mit dem Umgang von Maßbändern vertraut gemacht und tragen alle nötigen Maße in eine Skizze ein. Das Problem von Messungenauigkeiten wird besprochen.

Wieder zurück im Klassenzimmer vergleichen die Gruppen die Ergebnisse und fertigen maßstäbliche Pläne an (Maßstab 1:200).

In einem weiteren Arbeitsschritt bestimmen die Schüler/innen das Verhältnis Grünfläche zu Asphaltfläche. Dafür sind Flächenberechnungen und Prozentrechnungen nötig. Die gesamte Arbeit dient auch der Wiederholung der Flächen- und Längenmaße.

In der 8. Schulstufe erweitern Perspektivzeichnungen und das Lesen von Originalplänen das Programm. Kostenberechnungen helfen den Schüler/innen mit ihren Ideen am Boden der Realität zu bleiben. Exkursionen in Baumärkte und Einholen von Prospektmaterial sowie Anbotlegung vermitteln den Kindern Einblick in die Preisgestaltung.

Aber nicht nur der Mathematikunterricht sondern vor allem der Biologieunterricht profitiert von „Outdoor Learning“. Schüler/innen erheben den Pflanzen und Tierbestand des Schulhofs und gehen in unterschiedlicher Form im Unterricht darauf ein, die 5. Schulstufe beschreibt den Schulhof aus der Sicht eines von ihnen entdeckten Tieres, Schüler/innen übernehmen Patenschaften über Bäume, Blumen oder Tiere.

Sie verpflichten sich zur Beobachtung während des restlichen Schuljahres und geben ihre Informationen an ihre Klassenkameraden/innen weiter.

Die 8. Schulstufen beschäftigen sich mit Umweltproblemen als Folge der Störung natürlicher Kreislaufsysteme und versuchen umweltschädliches Verhalten den Mitschüler/innen aufzuzeigen.

Der soziale Aspekt wird mit der Frage: „Wie hilfst du bei der Schulhofpflege mit?“ ins Spiel gebracht. Schüler/innen übernehmen für eine gewisse Zeitspanne spezielle Verantwortung, z.B. ich säubere den Schulhof am Montag; ich überwache die Pausenkiste; ich achte darauf, dass Pflanzen nicht mutwillig beschädigt werden; ich halte die Kräuterschnecke unkrautfrei, .....

Diese Tätigkeiten werden im Rahmen des sozialen Lernens mit dem jeweiligen Klassenlehrer/in evaluiert und neu verteilt. In kleinen Schritten gelingt es, die Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen zu steigern und das Interesse an der Umgestaltung des Schulhofs zu erhalten. Die Frage nach den Wunschvorstellungen für einen „neuen“ Schulhof ist auch ein Stück Selbsterfahrung, so artikulieren viele Schüler/innen, vorher noch gar nicht bewusst über ihre Bedürfnisse nachgedacht zu haben, sie sehen es als Aufwertung ihrer Persönlichkeit, nach persönlichen Wünschen gefragt zu werden. Erst nach und nach merken sie, was ihnen im Schulhof gefällt/nicht gefällt, wo sie den Großteil ihrer Freizeit verbringen und was ihnen dabei fehlt.

## 4 RESÜMEE UND AUSBLICK

Die Rückschau auf einen langen, arbeitsreichen Arbeitsprozess wirft viele neue Fragen auf, zeigt „weiße Flecken“ im Projekt auf, aber macht auch auf die lebendigen, dynamischen Situationen aufmerksam, und lenkt die Aufmerksamkeit auf erreichte Innovationen, die schon wieder Alltag geworden sind. Das Projekt ist eigentlich ein Schulentwicklungskonzept, da sich die Wünsche und Bedürfnisse mit jeder neu hinzukommenden Klasse verändern werden.

Der Schulhof ist nur ein kleiner Teil im komplexen Unterrichtsalltag, durch dieses Projekt wird er in den Mittelpunkt gestellt. Diese Hinwendung macht es möglich alte Denkmuster zu erkennen und zu löschen, aus der Routine auszusteigen und neue Möglichkeiten sichtbar zu machen.

Die Fragebögen, Interviews, Diskussionen erheben die unterschiedlichen Perspektiven der Beteiligten. Die Mitschriften, Gedächtnisprotokolle ermöglichen eine Analyse und Interpretation der Daten, darin sind die eigentlichen Antworten auf die Fragen, die gestellt wurden, zu finden.

Nur das Erkennen von Abläufen, Handlungsmustern ermöglicht Veränderung durch neue Sichtweisen. Die Veränderungen scheinen auf den ersten Blick, beim halbunbewussten Reflektieren die Umgestaltungselemente im Schulhof zu sein, sie sind augenfällig; der Volleyballplatz als Gegenpol zum Fußballplatz löste die homogene Gruppenbildung auf, der Trinkbrunnen ermöglicht einen neuen Ort der Begegnung, die Holzmonumente als Schulhüter verankern die scheidenden 4. Klassen, die vielen Plakate mit den Hitlisten, die Pavillonpläne zeigen auf, dass noch viel passieren wird.

Dieses Projekt sollte anregen, einen beiläufig gestalteten Schulhof mit Phantasie und Engagement in einen lebendigen Ort zu verwandeln, wo Spielen und Lernen Spaß machen, an dem sich Umweltbewusstsein entwickeln kann und Naturerfahrung alltäglich ist.

Das Erfahrungswissen, das dabei entstanden ist, sieht man natürlich nicht, bleibt aber als Schatz im Kopf und in den Gesprächs- und Gedächtnisprotokollen dauerhaft erhalten. Die Sensibilisierung bezüglich des Gendergedankens und die Einführung der Gendersprache haben stattgefunden. Für die Nachhaltigkeit wird eine kontinuierliche Selbstevaluation von Seiten der Lehrerschaft notwendig sein.

Und vielleicht entstehen noch ganz andere Ideen und Möglichkeiten, die freien Flächen in der Schule naturnah und kindgerecht umzugestalten



## 5 LITERATUR

- Quaiser, C., Jordan, K. (2004). Warum Frauen glauben, sie können nicht einparken – und Männer ihnen Recht geben. Über Schwächen, die gar keine sind. München: Beck Verlag.
- Kessels, U. (2002). Undoing Gender in der Schule. Köln: Juventa.
- Foster, J. (2000). „Räume zum Lernen und Spielen“. Untersuchungen zum Lebensumfeld Schule. Berlin: Wissenschaft und Bildung.
- Gleichstellungsstelle für Frauen der Landeshauptstadt München, Sozialreferat und Stadtjugendamt, Jugendkulturwerk und Spiellandschaft Stadt e.V. (Hg.) (2002): „Spielräume für Mädchen“, Lesebuch mit wissenschaftlichen Untersuchungen, Praxisprojekten und Bei-spielen. München: Eigenverlag.
- Schatz, U. Freiräume schaffen – Möglichkeiten zur Förderung hochbegabter Mädchen im Grundschul- und Sekundarbereich.  
[www.dghk.de/laby69/69hochbegmaedchen.pdf](http://www.dghk.de/laby69/69hochbegmaedchen.pdf) (12.8.2007)
- Schulhofgestaltung und geschlechtsspezifische Rauman eignung.  
[www.bewegteschule.de/pdf/kap4\\_4.pdf](http://www.bewegteschule.de/pdf/kap4_4.pdf) (12.8.2007)
- Bewegte Schule – lebendiges Schulgelände. Kleiner Leitfaden zur Umgestaltung ihres Schulhofes im pdf – Format  
[www.bewegteschule.de/pdf/kap4\\_3.pdf](http://www.bewegteschule.de/pdf/kap4_3.pdf) (3.9.2007)

## 9 ANHANG

### 9.1 Gesprächs- und Arbeitsprotokolle

HS Renner\_Protokoll\_Standard.pdf

### 9.2 Entwürfe

## Außenraumgestaltung HS Dr. Renner

---

